Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 26

Anhang: Der schwarze Bär : Heft 2
Autor: Rheinische Lichtbild Aktiengesellschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heft 2
DER SCHWARZE BÄR
NEUES
AUS DER WELT
DES FILMS
BIOSCOP
FILM
HERAUSGEGEBEN VON DER RHEINISCHEN
LICHTBILD AKTIENGESELLSCHAFT.
Bioscop-Konzern
Verlag Richard Falk, Berlin W. 66.

JAHRG. 1 HEFT 2

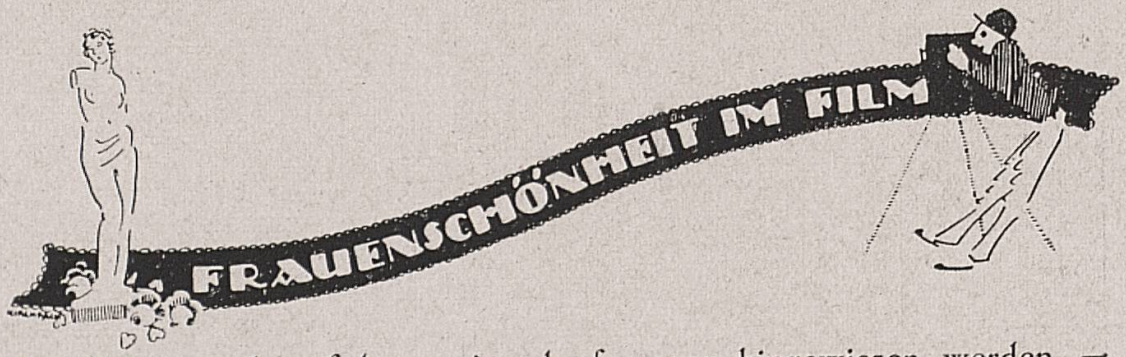
KIRCH- BACH.

DER SCHWARZE BÄR

ZU BEZIEHEN DURCH DIE POST ODER DURCH DEN VERLAG RICHARD FALK, BERLIN W. 66, LEIPZIGERSTR. 115/116.

SCHRIFTLEITUNG: ALFRED ROSENTHAL NEUBABELSBERG

JÄHRLICH 24 NUMMERN ◦ ◦ ◦ ◦ BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 4 MARK



Der Film — darauf kann nie scharf genug hingewiesen werden — ist in allererster Linie auf Bildwirkung eingestellt. Es hängt deshalb bei

Jana Szilling Martha Novelly

ihm außerordentlich viel von äußerer Schönheit ab, sowohl bei dem Szenenbild an sich, als auch bei den Darstellern. — Schönheit spielt darum bei den Sternen, die am Filmhimmel leuchten, eine große Rolle. Und

sie sind schön, die Lieblinge des Publikums, sie sind schön, die bekannten Darstellerinnen, deren Namen regelmäßig wiederkehren auf den Programmzetteln der Stätten des lebenden Bildes.

Aber die deutsche Frau, die wir tagtäglich in allen Variationen im Leben sehen, hat natürlich trotz all ihrer Reize lange nicht die Anziehungskraft wie der fremdländische Typ, der, wie jedes Ungewohnte, Neue und Eigenartige doppelt anzieht und doppelt fesselt.

Unsere Bilder bieten dem kritischen Beurteiler nach dieser Richtung allerhand Vergleichsmöglichkeiten. Wir zeigen schöne Frauen aus Ungarn, Polen und Deutschland, Bilder, die Schauspielerinnen darstellen, die uns in der diesjährigen Produktion der Rheinischen Lichtbild-Aktiengesellschaft in führenden Rollen entgegentreten.

Da sind die Stars der Corvin-Gesellschaft, jener Fabrik, die sich im Vorjahr bereits in Deutschland so vorteilhaft eingeführt hat, und die ihre Sujets mit Vorliebe nach berühmten Büchern der Weltliteratur bearbeitet — eine Tatsache, die es verstehen läßt, warum sich zwischen Bioscop und Corvin so enge Fäden spannen.

Wir bringen dann eine Darstellerin, die in Budapest bei Uher wirkt und die in Deutschland in einem zweiteiligen Sensationsfilm debutieren wird, der „Das Geheimnis des Bergwerks" heißt und der im Mai in allen großen Städten Deutschlands vor geladenem Publikum gezeigt wird.

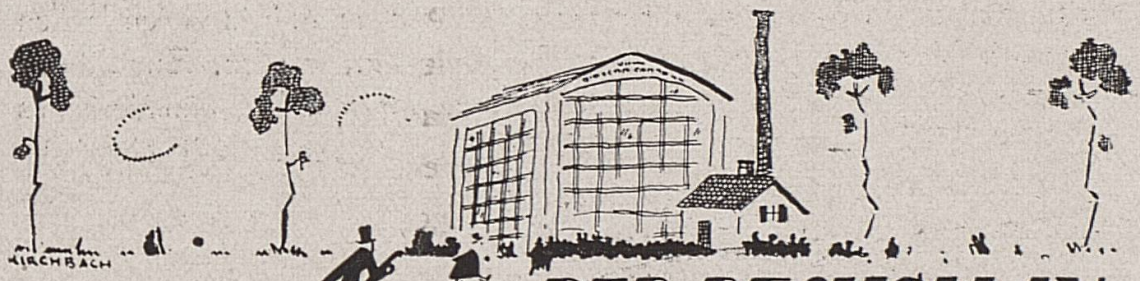
Wir bringen dann endlich noch Martha Novelly, von der die Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft soeben einen neuen Film — „Cagliostros Totenhand" — fertiggestellt hat. Nils Chrisander hat entzückende Szenenbilder geschaffen, deren Reiz und Anmut unsere Bilder bereits erraten lassen.

Warum diese Frauen schön sind, läßt sich in Worten schlecht sagen. Man soll auch bei schönen Dingen nur genießen und sich nicht durch Zerlegen und kritischem Erörtern um die Stimmung bringen lassen. Aller-

dings genügt die Schönheit allein nicht, so sehr sie auch in vielen Fällen wichtigste Voraussetzung ist, um im Film etwas zu werden. Zur Schönheit muß Talent, muß schauspielerisches Können treten. Wo künstlerisches Empfinden und Charakterisierungskunst fehlen, nützen auch die klassischsten Formen und Züge nichts.

Ungarische Filmsterne

Die Bilder von Uher und Corvin, die im Rahmen der Auslandfilms der Rheinischen Lichtbild-Aktiengesellschaft erscheinen, die Bilder von Martha Novelly werden beweisen, daß die schönen Frauen, die wir im Bilde zeigen, alles restlos besitzen was nötig ist, um vollendete tiefe, abgerundete Leistungen hervorzubringen, und daß Films, in denen sie wirken, stets gern gesehen werden von den Freunden der Schönheit und den Freunden der Kunst.



DER BESUCH IN NEUBABELSBERG.

Es gibt kaum etwas, das derartig abhängig ist von der öffentlichen Meinung, wie der Film und alles, was damit zusammenhängt. Leider hat die Tagespresse sehr lange gezaudert, ehe sie ihre Spalten auch nur in ganz geringem Umfange dem lebenden Bild öffnete. Fabrikanten und Theaterbesitzer waren wohl gut genug, um Inserate zu geben, aber sonst war Kino und Film etwas, an dem man im allgemeinen achtlos vorüberging.

Die Zeiten haben sich geändert. Unsere großen illustrierten Zeitschriften, die großen Journale in den Hauptstädten bringen nicht nur Filmkritiken, sondern lassen sich durch ihre Mitarbeiter ständig auf dem Laufenden halten über alles, was mit der achten Großmacht zusammenhängt.

Die Deutsche Bioscop als führende Filmfabrik Deutschlands hat immer Wert darauf gelegt, wo sich irgendwo Gelegenheit gab, Großes zu zeigen, führende Journalisten bei sich zu versammeln, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch um im Dienst der Allgemeinheit Zeugnis davon abzulegen, daß der deutsche Film mit Riesenschritten vorwärts kommt auf dem Weg zur Vollkommenheit.

Wir bringen diesmal zwei Bilder. Das erste zeigt eine humorvolle Atelierszene, die an dem Tage entstand, als Karlchen jenen lustigen Film entstehen ließ, in dem er versehentlich zum glücklichen Erben wird. Es ist recht internationl. Neben dem türkischen Offizier sitzt der Vertreter der bedeutenden Schweizer Zeitung „Kinema" und zwischen der Tagespresse bemerken wir den Herausgeber der Kinobriefe sowie den verantwortlichen Leiter eines großen illustrierten Blattes.

Es ist klar, daß es überaus wichtig ist, mit den Leuten eng zusammen zu wirken, die die öffentliche Meinung machen, denn je mehr

von einem Film in der Oeffentlichkeit gesprochen wird, desto wertvoller wird er für den Theaterbesitzer. Jede Zeile, die in einer Zeitung erscheint, jedes Bild, das in irgend einem Blatt gezeigt wird, bevor der Film auf dem Spielplan erscheint, ist eine Vorreklame, die bis in das kleinste Dorf hinein, aus dem Grunde so überaus wertvoll ist, weil sie nicht von

Interessenten ausgeht, sondern von durchaus objektiven Persönlichkeiten, die sich nur von allgemein künstlerischen Interessen leiten lassen, ohne Rücksicht auf das einzelne Unternehmen. An diesem Maßstab gemessen, darf die Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft sehr zufrieden sein.

Ueber „Flimmersterne" brachten rund dreißig illustrierte Zeitschriften eine Auswahl von Szenenbildern und im Archiv der Presse-Abteilung befinden sich von manchen Films mehrere hundert Ausschnitte, die aus allen Teilen Deutschlands und aus Oesterreich stammen.

Das zweite Bild ist in dem Augenblick gemacht, als Nils Chrisander „Cagliostros Totenhand" beendete. Die Unterschriften unter dem Bild lassen erkennen, welche Blätter von Weltruf sich an jedem Tage draußen

in Neubabelsberg vertreten ließen. Die Bioscop weiß, welche künstlerischen Werte ihre Neuerscheinungen darstellen. Sie kann darum immer wieder die Presse zu ihern Aufnahmen bitten, weil selbst das kritischste Auge mit dem, was in Neubabelsberg geschaffen wird, zufrieden sein kann.

Obere Reihe stehend:
W. Bonwitt (Berl. Morgenpost), Rich. Boelke (Chefredakteur der Bunten Filmblätter), Alfred Rosenthal (Presseleiter der Rheinischen Lichtbild-A.-G.), Willy Böcker (Chefredakteur der Filmwelt), Nils Chrisander (Regisseur der Rheinischen Lichtbild-A.-G.)

Untere Reihe sitzend:
Egon Jakobsohn (B.-Z. am Mittag), Julius Urgiß (Dramaturg der Dekla-Film-Ges.)
G. Kauder (Vossische Zeitung)

Was die Männer der Feder über die Dinge in Neubabelsberg zu sagen hatten, wird als Material dem Theaterbesitzer zur Verfügung gestellt, die es dann seinerseits wieder seinen Besuchern übermittelt, die genau wissen, was es heißt, wenn die „B. Z. am Mittag" oder das „Berliner Tageblatt" einen Film lobt und für gut befindet.

Ein interessanter Artikel im „Prometheus" berichtet, daß es gelungen ist einen Apparat zu konstruieren, der die Aufnahme von Landschaft und Tierleben im Meere ermöglicht. Ursprünglich zu wissenschaftlichen Zwecken erfunden, ist er erst durch die Kinematographie zu richtiger Würdigung und Anwendung gekommen.

Der fragliche Apparat, der vor einer Reihe von Jahren von einem Amerikaner erfunden wurde, besteht aus einer Taucherstube, an deren Ende sich ein geräumiger, kugelförmiger Ansatz befindet, von dem aus man die nächste Umgebung im Meer beobachten kann. Zu diesem Zweck befindet sich an der einen Seite des Ansatzes ein kegelförmiger Ausbau, der mit einer Glasscheibe von ungefähr 1,65 mm Durchmesser und 50 mm Dicke versehen ist.

Der Erfinder Williamson wollte den Apparat zum Studium der Unterseeflora- und fauna benutzen, aber die Wissenschaft, für die diese Erfindung in erster Linie Interesse haben mußte, vor allem die Meeresforschung, fühlte sich nicht veranlaßt, das Unternehmen zu stützen. Erst weit später kamen seine beiden Söhne auf den Gedanken, die Taucherstube in den Dienst kinematographischer Aufnahmen zu stellen und der Kinowelt zu ermöglichen, Naturaufnahmen und Szenen aus Meerestiefen zu bringen.

Die Taucherstube ist darauf berechnet, mit dem oberen Ende am Boden eines Fahrzeuges angebracht zu werden, das also für diese Zwecke eingerichtet sein muß. Die Tube selbst ist durch ihre besondere Konstruktion verschiebbar, sodaß sie verlängert oder verkürzt werden kann. Aber trotzdem kann sie einen Wasserdruck von ziemlich 10 kg pro qcm aushalten. Die Glasscheibe des oben erwähnten Ansatzes ist darauf berechnet, dem Wasserdruck in einer Tiefe von etwa 23 m standzuhalten.

Nach längeren Vorbereitungen begaben sich die Brüder Williamson mit ihrem Fahrzeug nach den Gewässern in der Nähe der Bahamainseln, nördlich von Kuba. Dieses Fahrwasser wurde gewählt, weil hier günstige Verhältnisse für unterseeische Aufnahmen herrschen. Der Meeresboden enthält ausgezeichnete Korallenriffe, das Wasser ist klar, und die Luft so rein, daß die Sonne mit unvergleichlichem Glanze strahlt. Infolgedessen sind die obersten Wasserschichten klar beleuchtet, sodaß künstliches Licht nicht zur Anwendung zu kommen braucht. Der erste Film, der auf diese Art zustande kam, zeigte eine Reihe von Landschaften aus der Meerestiefe, belebt von Fischen von eigentümlichen Formen, tauchende Eingeborene, die nach den Geldstücken suchten, die man vom Fahrzeug aus in's Wasser warf, sowie den Kampf zwischen einem Taucher und einem Haifisch.

Erwähnt muß werden, daß das Wasser im allgemeinen fast undurchdringlich gegen Licht ist. Man vergißt dies leicht, wenn man sieht, wie das Wasser ein Stück vom Strande alles durchschwimmen läßt. Aber in Wirklichkeit saugt das Wasser die Lichtstrahlen im höchsten Grade auf. Wenn das Wasser still liegt, das Wasser außerordentlich klar und die Sonnenbeleuchtung ideal ist, kann über 25 m Tiefe keine photographische Aufnahme ohne künstliche Beleuchtung gemacht werden. So erklärt wenigstens A. C. Sintzenich, der die meisten Films der Brüder Williamson aufgenommen hat, und der selbst niemals in Tiefen unter mehr als etwa 10 m operiert hat.

Unter den günstigsten Verhältnissen erscheint das Licht in Tiefen von 10—15 m grünlich, am hellsten vor dem Glasfenster des Tauchapparates, und dunkler in weiterem Abstand. In tropischen Gewässern, wo das Sonnenlicht außerordentlich scharf ist, lassen sich auf 10 m Tiefe Augenblicks-Photographien in einer hundertsten Sekunde nehmen. Mit künstlichem Licht und unter Anwendung von Lampen, die dem Druck widerstehen, kann natürlich in größeren Tiefen operiert werden, so haben z. B. die Brüder Williamson in 58 m Tiefe photographieren können. Tiefer konnten sie nicht kommen, da sich die Tube nicht allzu lang machen und auch nicht ins Unendliche ausziehen läßt. Da sich also Ungelegenheiten einstellten, so ist es nicht zu verwundern, daß sich auch andere Erfinder mit der Sache beschäftigten. Einer von diesen, Hartman, hat einen Apparat konstruiert, mit dem in großen Tiefen kinematographische Aufnahmen gemacht werden können. Dies zeigte sich bei Versuchen, die an Bord des Kohlendampfers „Vestal" ausgeführt wurden, welcher Dampfer dem Erfinder von der amerikanischen Regierung zur Verfügung gestellt worden war. Der Apparat besteht aus drei übereinanderliegenden Zylindern, die durch einen Stahlrahmen in ihrer Lage gehalten werden. Außerdem ist er mit einem Stoßauffänger versehen, dessen Stange in einer Kugel endet. Über dem Auffänger befindet sich ein Gyroskop, das als Stabilisator dient, sowie um die Schwingungen im Apparat zu dämpfen. Im gleichen Raum ist auch eine Akkumulatorenbatterie enthalten, die den Motor speist, der den Kreisel des Gyroskops in Bewegung setzt und ihn in Drehung erhält.

Der mittlere Zylinder enthält den Kinematographen-Apparat. Er wird vorn von einem Stahldeckel mit einer kleinen Öffnung geschlossen, worin die dicke Linse mit größter Genauigkeit eingesetzt ist, sodaß die Vorderseite des Apparates auch bei sehr hohem Druck vollkommen wasserdicht wird.

Besonderes Interesse bietet der Einstellungsapparat. Durch Bewegung an einem Manipulator an Bord des Fahrzeuges kann die Einstellung

nach Belieben wechseln. Dadurch wird ermöglicht, daß die gleiche Ansicht mehrere Male hindurch mit jedesmaliger neuer Einstellung photographiert werden kann. Sind also ein Teil der Bilder unbrauchbar, weil sie nicht scharf genug sind, so bleiben jedenfalls andere mit genügender Schärfe übrig. Welche Art Lampen im Scheinwerfer zur Anwendung kommt, ist nicht bekannt, doch weiß man soviel, daß sie im untersten Zylinder montiert ist. Dieser ist mit stark komprimiertem Stickstoff gefüllt, der durch einen Kran in die Lampe gelangt, die zahlreiche Metallfäden enthält. Der ganze Apparat wiegt 680 kg, liegt aber nur zum Teil im Wasser. Im übrigen sind alle Teile des Apparates für einen Druck von 35 kg pro qcm geprüft, was approximativ eine Wassertiefe von 300 m entspricht. Damit der Scheinwerfer und der Motor in normaler Weise wirken, ist ein Strom von 100 Ampère bei einer Spannung von 120 bis 140 Volt erforderlich.

Der geschilderte Kinematographen-Apparat kann von großem praktischen Wert werden, so für die Meeresforschung, aber offenbar ist er auch berufen, bei der Bergung von Fahrzeugen eine Rolle zu spielen.

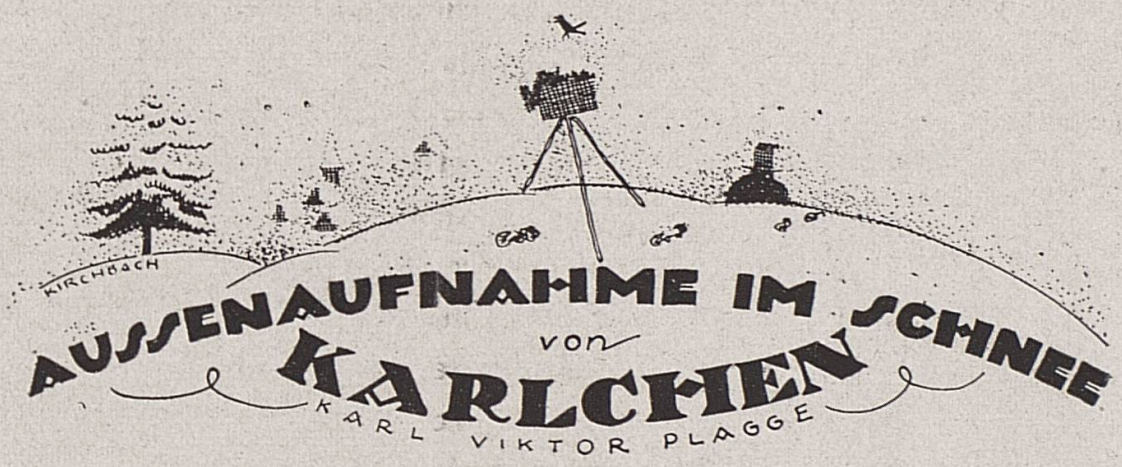
Das
Gelübde der Keuschheit

Der erste Film der Bioscop
Meisterwerke unter der
künstlerischen Oberleitung
Nils Chrisanders

Cagliostros Totenhand

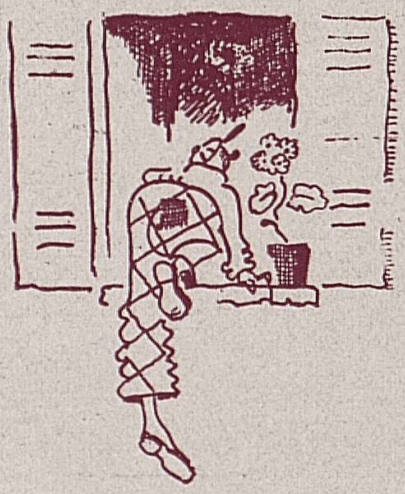
Ein Film mit Martha Novelly
Regie: Nils Chrisander

Vertrieb durch die
Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft
Bioscop-Konzern



Im Café Stadion, am Reichskanzlerplatz, wo ich nach einer langweiligen Fahrt lande, nehme ich erst einige Kognaks, um meine halberfrorenen Glieder zu erwärmen. Helene Voß, die für heute meine Schwiegermutter ist, gebietet mir herrisch, wie so eine Schwiegermutter immer redet, auch ihr einen Kognak zu reichen. Ich tue dies gern in dem Gedanken, daß sie ja nur für heute bei mir führt. Emil Albes, mein ches Hosen-Regiment verflixten Luders, zieht Regisseur, schreit: »Ihr Euch endlich an!« — Bei mir mußte es eigentlich heißen, zieh Dich aus, denn mein Strolchkostüm bedeckte meine Blöße nur so, daß ich mir leicht eine Blöße geben konnte. Als ich meine Hose anzog, erschien sofort bei mir die Morgenausgabe der Kölnischen Zeitung. An einem Hause habe ich einen vom Maskenball heimkehrenden Strolch zu spielen, der nicht mehr ganz nüchtern sein durfte. Ich entwickelte dabei eine so unglaubliche Sachkenntnis, daß sich das Publikum, welches sich in großer Zahl angefunden hatte, vor Lachen nicht halten konnte. Dann mußte ich in ein Fenster steigen. Es war die Wohnung eines Zahnarztes, glücklicherweise war derselbe nicht zu Hause und ich versprach dem Empfangsfräulein, gelegentlich wieder zu kommen und

mir dann als Gegenwert für die freundliche Überlassung des Fenstermotivs ein paar Zähne ziehen zu lassen. Dann wurde ich abgeführt. Fritz Ruß, vom Metropoltheater, Berlin, war ein handfester Schutzmann, er legte mir Handschellen an, packte mich am Kragen und dann ging es los. Es war für mich ein Glück, daß mein »Schutzmann« beim Abführen Durst bekommen hatte, denn er führte — vielmehr er schleifte mich durch den in ziemlicher Höhe liegenden Schnee in eine Kneipe. Hier bot mir mein »Schutzmann« eine Zigarre an, ich gab ihm noch eine dabei, wofür er dann zahlen wollte. Leider war er in seiner Rolle so vertieft, daß er nur — wollte. »Karlchen ist nervös«, so heißt der inzwischen fertiggestellte Film und die einzige unangenehme Erinnerung an diesen Tag war ein mächtiger Schnupfen.



Dreißig

Karlchenlustspiele

erscheinen im kommenden Jahre

Berliner Uraufführung
im MAI
im Tauentzienpalast

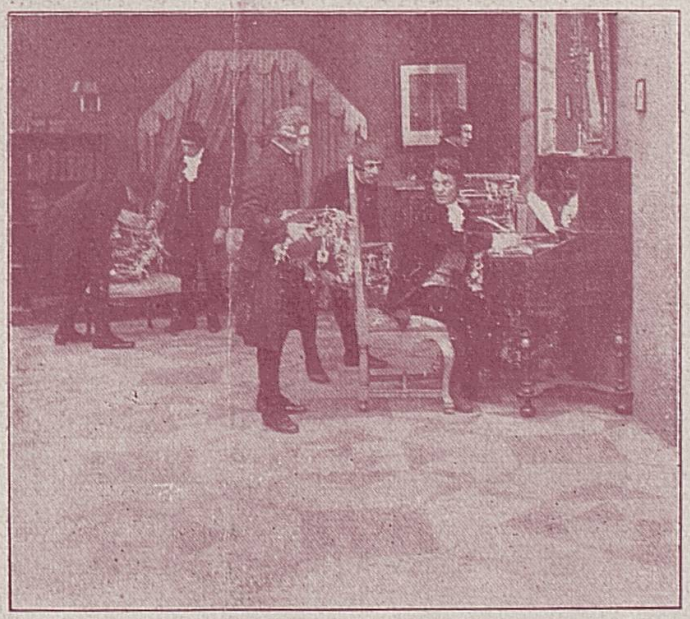
Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft
(Bioscop-Konzern)

B.Z. am Mittag 10 Pfennig

vom 26. März 1919.

Im neuen Lichtspielpalast, Unter den Linden, dem ehemaligen Ufa-Theater und jetzigen Uraufführungskino der Rheinischen Lichtbild-Aktiengesellschaft gibt es zwei Premieren. Hans Land hat unter freier Benutzung von „Dichtung und Wahrheit" aus einzelnen „unterhaltsamen Lebensereignissen", des jungen Goethe, den Filmroman „Der Sohn der Götter" zusammengestellt. Alexander Moissi in der Titelpartie. Man sieht ihm die Freude und Begeisterung an, daß er sich endlich auch einmal in einer Rolle vor dem Kurbelkasten bewegen darf, die ihn fesselt und deren Wiedergabe ihm liegt. Anmutige Bildchen aus Frankfurts Franzosenzeit, aus Leipziger Tanzstundentagen usw. gelangen in geschmackvollem Rahmen auf die Leinwand.

Auch sonst ist das sehr heikle Thema mit Verständnis und Takt behandelt.



Szene aus „Der Sohn der Götter"

vom 19. Februar 1919.

„Die Beichte des Mönchs", ein wirksames Filmschauspiel, das in der Neuen Philharmonie abgerollt wurde, erinnert in manchen Momenten an Hauptmanns „Elga". Nur fehlt ihm der heiße Atem wahrer Leidenschaft, der durch gehäufte Verwicklungen nicht ersetzt werden kann. Robert Leffler hat als Spielleiter Sinn für malerische Unterstützung der Handlung

und guten Geschmack bewiesen. Die Rolle des Mönchs war bei Carl de Voigt bestens aufgehoben.

vom 24. März 1919

Die Lichtspiele Neue Philharmonie haben sich für die laufende Woche eine Uraufführung reserviert: „Wenn das Leben ruft". Hanni Weisse und die kleine allerliebste Nelly Gutmann teilen sich in die Hauptrollen. Obwohl das Stück von der üblichen Schablone nicht merklich abweicht, unterhält man sich gut.

erfüllt die Gestalt des Sohnes der Götter mit all dem Charme und Reiz, der uns den jungen Goethe so lieb und wert macht. Die Regie leitete Arthur Wellin.

Berlin
Vossische Zeitung

vom 25. März 1919.

„Der Sohn der Götter" nennt Hans Land einen Filmroman, der im Lichtspiel-

Szene aus „Wenn das Leben ruft"

8 Uhr-Abendblatt
National-Zeitung

vom 26. März 1919.

Im Lichtspielpalast Unter den Linden zeigt die Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft einen neuen Moissi-Film, der unter dem Titel „Der Sohn der Götter" vier Episoden aus Goethes Leben behandelt, Wir werden in die Franzosenzeit zurückversetzt, nach Leipzig geführt und genießen in stimmungsvollen Bildern das Idyll von Seesenheim, während die Episode mit Lotte Buff den Abschluß bildet. Manfred Noa hat außerordentlich stimmungsvolle Szenenbilder gestellt. Moissi

palast Unter den Linden gespielt wird. Es sind Bilder aus dem Leben des jungen Goethe, den Moissi darzustellen versucht. Die Bilder sind reizvoll und wirken durch die guten historischen Kostüme; so gefällt vor allem Charlotte Buff im Kreise ihrer Geschwister und der Besuch bei Friederike Brion, der „Blume von Sesenheim".

Die Welt am Montag

vom 24. März 1919.

Im Lichtspielpalast (Unter den Linden 21) wurde der „Sohn der Götter", ein von Hans Land geschriebener Filmroman, der

Episoden aus dem Leben des jungen Goethe veranschaulicht, zur Uraufführung gebracht. Der Initiative Alexander Moissis, der selbst den jungen Goethe darstellt, verdankt der anregende Film sein Entstehen.

BERLINER MORGENPOST

vom 16. Februar 1919.

In der Neuen Philharmonie machte das Filmdrama „Die Beichte des Mönchs" einen starken Eindruck. Es ist ein handlungsreiches Stück, das mit starken Mitteln arbeitet. Auch die ganze, zweifellos recht geschickte Aufmachung ist auf schroffe Gegensätze und krasse Wirkungen eingestellt. Aus der großen Zahl der darstellenden Kräfte taten sich Marga Villan und Carl de Voigt hervor.

vom 23. März 1919.

Das Filmschauspiel „Wenn das Leben ruft", das in der Neuen Philharmonie mit lebhaftem Beifall aufgeführt wird, ist im Grunde nur eine handlungsreiche Erzählung für die reifere Jugend. Die Haupttriebfeder aller Geschehnisse bilden seltsame Zufälle, bald glücklicher, bald verhängnisvoller Natur Von einer Charakteristik der auftretenden Personen ist kaum die Rede. Der Erfolg ist hauptsächlich den hübsch gestellten Bildern, wie Hanni Weisse zu danken, die es durch ihre Kunst versteht, uns die Hauptrolle menschlich näher zu bringen.

Berliner Allgemeine Zeitung

vom 23. März 1919.

Das Filmschauspiel „Wenn das Leben ruft", das in der Neuen Philharmonie mit lebhaftem Beifall aufgeführt wird, ist im Grunde nur eine handlungsreiche Erzählung für die reifere Jugend. Die Haupttriebfeder aller Geschehnisse bilden seltsame Zufälle, bald glücklicher, bald verhängnisvoller Natur. Der Erfolg ist hauptsächlich den hübsch gestellten Bildern, wie Hanni Weisse zu danken, die es durch ihre Kunst versteht, uns die Hauptrolle, ein unter fremden Leuten aufgewachsenes, alleinstehendes Mädchen, menschlich näher zu bringen.

Szene aus „Die Beichte des Mönchs"

REDAKTIONS-BRIEFKASTEN

Die Schriftleitung des »Schwarzen Bären« beantwortet in dieser Rubrik alle Fragen künstlerischer und geschäftlicher Natur, die an sie gerichtet werden, soweit sie allgemeines Interesse haben.

Direktor W., Berlin. Lassen Sie sich durch die verschiedenen Erzählungen nur nicht weiter beunruhigen. Die Olaf-Fönss-Serie wird bestimmt in der nächsten Zeit erscheinen. Zu dem ersten Film ist bereits eine Serie Postkarten erschienen, die in jedem einschlägigen Geschäft zu kaufen sind. Sie können sich an Hand dieser Bilder von der großen Qualität dieses Films überzeugen.

Rudolf K., Nürnberg. Der erste Film der Chrisander Meisterwerke heißt: »Das Gelübde der Keuschheit«. Er wird dem Zuge der Zeit folgend eine Art Kulturfilm darstellen. Über die Besetzung dürfen wir Ihnen leider heute noch nichts verraten, nur soviel sei gesagt, daß in den Hauptrollen führende Berliner Künstler tätig sind.

Carl B., Trier. »Die bunten Filmblätter« erscheinen im Filmkunst-Verlag, SW 68, Ritterstraße 50, sie kosten pro Heft 80 Pfg. Wir können ihnen ein Abonnement nur empfehlen, denn die Blätter sind sehr interessant, sehr aktuell und bringen eine gute Bildauswahl.

Carry K., Cöln. Wir bewundern Ihren Scharfsinn. Der von uns vorbereitete Romanfilm »Frau Irma« enthält wirklich denselben Inhalt, wie der Roman in der Morgenpost. Wenn Sie wirklich eine Fortsetzung nicht lesen, brauchen Sie nicht ängstlich zu sein, denn unser Film erscheint auch als Ullsteinbuch. Daß Sie dem Film eine starke Wirkung voraussagen, zeugt davon, daß Sie etwas vom Film verstehen.

Erni Z., Hamburg. Ihre Freundin hat Recht, Nils Chrisander ist nicht nur Regisseur, sondern auch Darsteller. Ob er in diesem Jahr in unseren großen Films spielen wird, ist noch nicht ganz bestimmt.

Loni E., Kiel. Sie müssen nicht bös sein, wenn wir abwinken. Jeden Tag wollen hundert nette junge Mädchen zum Film und in der Filmbörse finden Sie an jedem Abend hunderte von Darstellern, die am folgenden Tag nichts zu tun haben und infolgedessen nichts verdienen. An Ihrer Schreibmaschine sind Sie jedenfalls sicherer aufgehoben.

TECHNISCHER FRAGEKASTEN

GELEITET VON GUIDO SEEBER, NEUBABELSBERG

Alle Anfragen aus unserm Leserkreis beantworten wir unberechnet. Anschrift: Schriftl. »Der Schwarze Bär«, Neubabelsberg, Stahnsdorferstr.

106. A. R. in Breslau. Über die lichtsparende Kinoblende irgend welche Worte zu verlieren, ist zwecklos. In Heft 12 der „Photographischen Industrie" vom 19. März 1919 finden Sie darüber einen sehr ausführlichen Artikel und kann das wiederholte Lesen dieser Ausführungen dringend empfohlen werden.

107. Helios. Hamburg. Die Doppelgänger-Photographien sind durchaus nicht neu. Sie finden bereits in dem Kleffelschen Lehrbuche der Photographie aus dem Jahre 1868 Vorrichtungen beschrieben, wie man solche Bilder herstellen kann. Dagegen ist die Herstellung solcher Bilder im Film noch nicht sehr alt und dürfte diese Art der Darstellung zuerst in dem Film: „Der Student von Prag" mit Wegener in der Hauptrolle angewandt worden sein. Mit welchen Vorrichtungen man den Effekt am besten erreicht, ist in wenigen Worten schwer zu sagen. In einer der nächsten Nummern werden wir einen ausführlichen Artikel bringen, welcher sich nur mit dieser Sache befaßt und verweisen wir auf diesen.

108. Karl E. in Dresden. Es ist wiederholt praktisch ausgeführt, Kino- und auch gewöhnliche Aufnahmen unter Wasser zu machen und verweisen wir auf den Spezialartikel in vorliegender Nummer.

109 Aufnahme-Operateur G. in Berlin. Es ist durchaus nicht dasselbe, ob Sie ein Objektiv 1 : 3,5 auf 1 : 4,5 abblenden oder ein solches benutzen, welches nur für die Lichtstärke 1 : 4,5 hergestellt ist. Es soll zwar theoretisch dasselbe sein, ist es aber praktisch nicht. Noch mehr ist der Unterschied zu merken, wenn man anstatt abzublenden in den Fällen, wo die Lichtstärke noch reicht, z. B. direkt ein Objektiv 1 : 6,3 benutzt, die Schärfe und Brillanz des Bildes ist bei weitem besser, als wenn ein 1 : 3,5 auf 1 : 6,3 geblendet ist.

110. Käte Fröhlich in München. Nachstehend finden Sie mehrere Vorschriften von Klebemittel für Kinofilm. Probieren Sie diese der Reihe nach durch und Sie finden sicher eine Lösung, welche Ihnen schnell und gut genug klebt. Es wird bemerkt, daß diese Angaben nur für Agfa-Kinofilm gelten, während der Cellit-Film von Bayer oder ähnliche Fabrikate wieder besondere Klebemittel benötigen.

Klebemittel A

100 g Azeton
300 g Amylazetat
2 g Film

Klebemittel B

60 g Methylalkohol
40 g Aethyl-Alkohol
100 g Amylazetat
1 g Film
ev. bis zu 5 ccm Eisessig

Klebemittel C

400 g Amylazetat
200 g Azeton
10 g Film
1 ccm Eisessig

RECHTSAUSKÜNFTE

Unser Syndikus Rechtsanwalt Dr. H. KOHLEN gibt unsern Lesern in allen juristischen Fragen durch Vermittlung der Schriftleitung gern Auskunft. —

Aus Interessentenkreisen sind folgende Fragen an uns gerichtet worden:

1. »Ist der Umsatz von Waren, die nach dem Auslande gehen, steuerpflichtig?«

2. »Unterliegen Lizenzverträge der Umsatzsteuer?«

Diese Fragen beantworte ich wie folgt:

Zu 1. Der Absatz von Waren ins Ausland nicht durch den Kaufmann (Exporteur), sondern durch den Hersteller selbst fällt nicht unter die Befreiungsvorschrift der Ziffer 3 zu Tarif-Nummer 10. Hier sind nur befreit: Lieferungen im Inland bezogener Waren in das Ausland, (vgl. Ziff. XI der Auslegungsgrundsätze des Bundesrats (Zentralblatt f. d. Deutsche Reich 1916 S. 382). Man wollte in der betreffenden Vorschrift der Ziff. 3 dem Exporthandel eine Erleichterung schaffen bezw. ihn mit Rücksicht auf die hier z. T. üblichen geringfügigen Gewinnmengen konkurrenzfähig erhalten. Die Sache war übrigens meines Wissens bereits einmal Gegenstand einer kleinen Anfrage im Reichstag.

Zu 2. Die bloße Lizenzerteilung ist keine Warenlieferung. Daher hat m. E. nur der Hersteller und Lieferer der Kopien die Umsatzsteuer zu zahlen, und zwar ist die Steuer zu entrichten von dem Entgelt, das der Hersteller und Lieferer der Kopien erhält. Die bloße leihweise (juristisch korrekt: mietweise) Überlassung gegen Entgelt aber ist keine Warenlieferung. Wenn allerdings ein Warenlieferungsvertrag durch einen Leihvertrag (oder juristisch korrekt ausgedrückt Mietvertrag) verschleiert werden soll, so erscheint die Möglichkeit gegeben, einen solchen Vertrag zur Umsatzsteuer heranzuziehen.

VERLAG RICHARD FALK
BERLIN W66, LEIPZIGERSTRASSE 115-16

Die Film-Welt

Erste Internationale Filmzeitung · Zentral-Organ für die gesamte Kinematographie
13. Jahrg. · Abonnement vierteljährlich Mk. 2,50

Film und Brettl

Illustrierte Halbmonatsschrift für Freunde des Kinos, Kabaretts und Varietés
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 4,—

Durch den Film

Sozialer Künstler-Roman von LUDWIG HAMBURGER · · · · · · Preis: Mark 2,—

Wege zur Filmkunst

von Dr. Karl Ullmann · Preis: Mk. 1,50

Das Recht des Kinematographen

von Dr. Bruno May · Preis: Mk. 3,—

Verantwortl. für die Schriftleitung: Alfred Rosenthal, Neubabelsberg. Druck u. Verlag: R. Falk, Berlin W 66

KIRCHBACH

Die
be-

Sommernachtstraum

von Hans Heinz Ewers
und Stellan Rey

In der Hauptrolle Carl Clewing
Aufnahme Guido Seeber